

Vortrag von Günter Klein beim Phila-Treff am 04. April 2013:

Größenwahn und Marsch in die Katastrophe

Die Entstehung des so genannten Großdeutschen Reiches durch
Volksabstimmungen und Annexionen

Ein Blick in den Michel-Katalog zeigt es: Die im Oktober 1943 herausgekommene Lübeck-Marke trägt als erste die Inschrift „GROSSDEUTSCHES REICH“ statt wie seither einfach „DEUTSCHES REICH“. Wie Günter Klein ausführte, begann die vom Größenwahn der Nationalsozialisten getriebene Entwicklung mit der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler am 30. Januar 1933. Zu deren Ideologie gehörte das Streben nach Expansion des Reichsgebiets, zunächst abzielend auf angrenzende deutschsprachige Gebiete unter der Parole „Heim ins Reich“, dann aber, vor allem nach Osten gerichtet, unter dem programmatischen Schlagwort „Volk ohne Raum“. Der Begriff „Großdeutsches Reich“ kam bereits nach dem Anschluss Österreichs im Jahre 1938 auf, wurde aber erst ab 1943 offiziell gebraucht, zu einem Zeitpunkt übrigens, als sich - nach der Stalingrad-Tragödie zu Beginn dieses Jahres - der Zusammenbruch des „Tausendjährigen Reichs“ bereits abzeichnete. Und dieser trat auch mit der bedingungslosen Kapitulation vom 08. Mai 1945 relativ rasch ein.

Die ersten Schritte der Expansion waren:

- 01.03.1935: Eingliederung des Saargebiets, nach Durchführung einer Volksabstimmung am 13.01.1935.
- 13.03.1938: Anschluss Österreichs nach vorangegangener Erpressung der österreichischen Regierung unter Kurt Schuschnigg. Bestätigung des Anschlusses in einer Volksabstimmung am 10.04.1938.
- 01.10.1938: Anschluss des Sudetenlands, d.h. der deutschsprachigen Randgebiete der Tschechoslowakei mit 3,6 Mill. Einwohnern (davon 2,9 Mill. deutsch, 0,7 Mill. tschechisch), nach dem Münchner Abkommen vom 29.09.1938.
- 15.03.1939: Zerschlagung der Rest-Tschechei (die Slowakei war vorher schon zu einem Satellitenstaat des Reichs degradiert worden) und Bildung des Protektorats „Böhmen und Mähren“ unter einem deutschen Reichsprotektor.
- 22.03.1939: Angliederung des Memellands in einem erzwungenen deutsch-litauischen Abkommen.

Am 01. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg. In dessen Folge kommt es zu folgenden völkerrechtswidrigen Annexionen:

1939: Nach dem Polenfeldzug werden Danzig-Westpreußen und der Danziger Korridor Reichsgebiet - ebenso wie Ostoberschlesien.

- Das Wartheland, bestehend aus einem Großteil der früheren preußischen Provinz Posen, wird Reichsgau zusammen mit einigen weiteren kleineren Bezirken.
- Bildung des Generalgouvernements aus dem übrigen besetzten Polen als „Nebenland“, mit den Distrikten Warschau, Krakau, Radom und Lublin - wurde also streng genommen nicht dem „Großdeutschen Reich“ einverleibt und war „Ausland“.
- 1940: Nach dem Westfeldzug werden Lothringen, das Elsass, Luxemburg und das Gebiet Eupen-Malmedy annektiert.
- 1941: Der Balkanfeldzug führt zur Annexion von Südkärnten und der Krain, sowie der Untersteiermark.
- 1941: Im Zuge des Russlandfeldzugs werden Galizien mit Lemberg sowie der Bezirk Bialystok annektiert.
- 1943: Nach der Italien-Besetzung kommen die Gebiete Bozen-Trient-Belluno und Udine-Laibach unter deutsche Verwaltung.

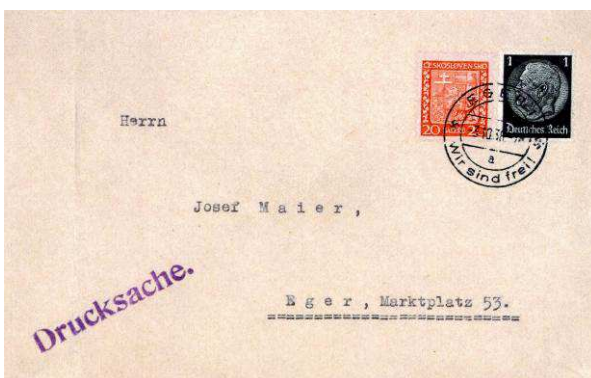
Soweit die geschichtlichen Fakten. Wie Sammlerfreund Klein weiter ausführte, können aus all diesen Etappen der Expansion, und zwar für jede für sich, spannende und ergiebige Sammelgebiete begründet werden. Denn in jedem dieser Gebiete verlief der Übergang zu den neuen postalischen Gegebenheiten unterschiedlich. Da natürlich nirgends eine schlagartige Umstellung möglich war, gab es eine Fülle von Übergangs- und Notlösungen. So wurde oft die Verwendung der seitherigen Briefmarken in Ermangelung des neuen Materials noch eine Zeitlang geduldet, teils in unveränderter Form, teils mit Überdruck versehen. Mischfrankaturen aller Art waren in einigen Gebieten möglich. Für die Stempel gilt ähnliches, auch diese konnten eine gewisse Zeit unverändert zur Verwendung kommen, manchmal wurden sie auch von den Postämtern manuell verändert. Die Übergangszeiten ließen so eine Fülle von Besonderheiten und Abweichungen entstehen. Dies alles darzustellen, würde den hier zur Verfügung stehenden Raum bei Weitem überdehnen. Es gibt dazu aber ausreichend Literatur, und selbst der Blick in den Michel-Spezialkatalog liefert schon erste wichtige Informationen.

Am Beispiel des Sudetenlands (die gezeigten Abbildungen von Belegen sollen sich auch darauf beschränken) lässt sich das philatelistische Kaleidoskop der Übergangszeit besonders gut aufzeigen. Hier war es so, dass es lokale Ausgaben der neuen Postwertzeichen gab, so in Asch, Karlsbad, Konstantinsbad, Niklasdorf, Reichenberg-Maffersdorf und Rumburg (jeweils mit umliegenden Postämtern). In dem dicht an der Grenze zu Bayern gelegenen Asch kamen diese sogar schon vor dem eigentlichen Datum des Anschlusses, d.h. ab dem 21.09., an die Schalter. Die neuen Postwertzeichen bestanden aus tschechischen Marken, die in aller Eile mit Überdrucken aller Art versehen wurden. Für Rumburg allein werden vier verschiedenen Aufdrucktypen unterschieden.

Was die Stempel angeht, so zählt der Michel-Katalog fünf verschiedene Gattungen auf: Tschechische Stempel (unverändert), solche mit entfernter tschechischer Inschrift, alte österreichische Poststempel, Aushilfs- und Sonderstempel. Außer den Ausgaben in den sechs oben genannten Bezirken, die von der Sudetendeutschen Partei autorisiert waren, gab es dann noch in vielen anderen Orten so genannte „Erinnerungs-Überdrucke“ und „Befreiungs-Abstempelungen“, ohne postalischen Wert. Die Verwendung der tschechischen Marken mit und ohne Aufdruck endete mit dem 20.10.1938. Wie immer, muss man auch auf diesem Sammelgebiet vor Aufdruck- und Stempelfälschungen warnen.



Drucksache vom 21.09.1938 mit ČSR -Porto und -Marke (20 Heller = 2 Pf) und zweisprachigem Stempel der ČSR -Post sowie rotem „Befreiungsstempel“ der Sudetendeutschen Volkspartei.



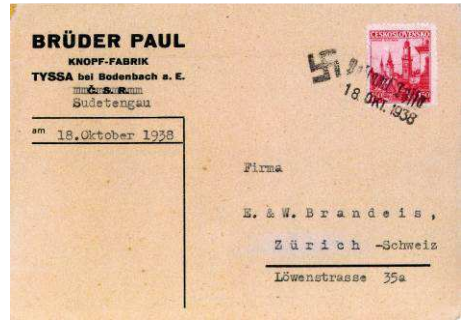
Drucksache vom 03.10.1938 mit reichsdeutschem Porto von 3 Pf. Mischfrankatur DR/ ČSR möglich bis 19.10.1938. Deutscher „Befreiungsstempel“.

Die zahlreich erschienenen Zuhörer bedankten sich bei Günter Klein lebhaft für seine Ausführungen. Es war wieder einmal ein Vortrag, der in eindrucksvoller Weise die enge Verzahnung von Zeitgeschichte und Philatelie deutlich machte. Der Vortrag hinterließ freilich auch sehr viel Nachdenklichkeit.

Man merkte deutlich, dass viele insbesondere der Älteren heute noch die Frage umtreibt, wie es zu dieser Katastrophe von wahrlich apokalyptischem Ausmaß kommen konnte.



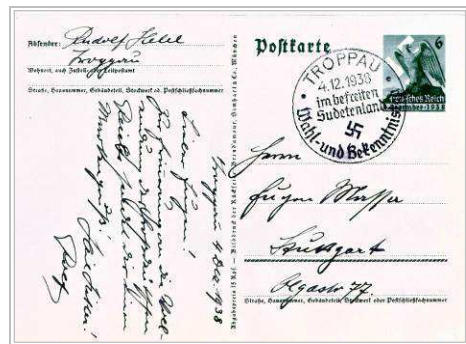
Brief vom 11.10.1938 aus Schluckenau mit adaptiertem CSR-Stempel. Aufbrauch von CSR -Marken im reichsdeutschen Tarif: 12 Pf = 120 Heller = 1,20 Kronen.



Auslandspostkarte vom 18.10.1938 aus Tyssa mit CSR -Marke und Notstempel. Im Absender Landesangabe geändert. Porto 15 Pf = 1,50 Kronen.



Einschreibebrief vom 29.10.1938 aus Marschendorf mit Notstempeln (Dienstsiegel des Postamts in Verbindung mit separatem Datumsstempel) und korrigiertem, vormals zweisprachigem R-Zettel. Auslandsporto (Sondertarif) 20 Pf + 30 Pf R-Gebühr = 50 Pf. CSR -Zensurstempel.



Rückseite der Sonderganzsache der Deutschen Reichspost („Wir danken unserem Führer“) anlässlich der Volksabstimmung am 04.12.1938 zur Angliederung des Sudetenlands

Verfasser: Dr. Gerhard Augsten

Datum: 14.09.2013

P.S.: Für die kritische Durchsicht meines Textes und die Beistellung von Abbildungen bedanke ich mich herzlich bei Günter Klein.